

SEINERZEIT

Heimatkundliches in Wort und Bild
von Beate Fink

UNSERE GLOCKEN

Wieder einmal hat der Blitz unsere Glocken und die Turmuhr lahm gelegt. Das war am 11. Juni 2014 in den frühen Abendstunden. Was ist eigentlich mit den Glocken?

In der Pfarrchronik lesen wir einen Bericht über die Glocken im Jahr 1915: Es besteht die Aufforderung der k.k. Statthalterei von Oktober 1915, dass ein Bericht über die Glocken genau verzeichnet und der Polizeibehörde zur Verfügung gestellt werden muss.

Damals verfügte die Pfarrkirche über 4 Glocken, Gewicht 1136 kg, 450 kg, 324 kg, 258 kg. Bis auf die zweite Glocke – die „Elferin“ aus dem Jahr 1717, wurden alle Glocken im ersten Weltkrieg abgenommen, bald aber – 1921 – unter großen Opfern der Bevölkerung neu gegossen. Die zweite Abnahme der Glocken erfolgte – kriegsbedingt – am 20. Juli 1942. Auch diesmal blieb die „Elferin“ im Turm.

Schon 1948 setzte das Glockenkomitee alle Hebel (und Geldbeutel) in Bewegung, um einen Neuguss der Glocken durch die Gießerei Oberascher in Salzburg zu verwirklichen. Am 16. März 1948 wurden die drei neuen Glocken von Msgr. Weingartner geweiht, was für das ganze Dorf ein großes Fest war.

In unserem Kirchturm hängen jetzt wieder 4 Glocken. Die alte „Elferin“ ist 1966 beim Läuten gesprungen, wurde durch eine neue aus der Innsbrucker Gießerei Grassmair ersetzt. Gleichsam als Mahnmal steht die alte Elferin aus dem Jahr 1717 außen an der Friedhofsmauer und gibt zu verschiedenen Überlegungen

Anlass. Gemäß der Inschrift handelt es sich um eine Marienglocke: „**SUBTUUM PRAESIDIUM CONFUGIMUS S. DEI GENITRIX**“ (unter deinen Schutz fliehen wir, heilige Gottesmutter).

Wenn nicht alles täuscht, stammt diese Glocke aus der alten Götzner Pfarrkirche. Ihr Standort war dort, wo jetzt das Klösterle St. Josefs-Heim steht. Ungefähr um das Jahr 1500 gebaut, wurde diese Kirche 1774 abgerissen, der Platz zu Gunsten eines Bauernhofes (Tschangghof) aufgegeben.

Von diesem Gotteshaus wissen wir nur sehr wenig; ein Hinweis ist eben die Glocke aus dem Jahr 1717, die Elferin. Aus dieser Kirche stammen auch die Apostelfiguren über den Weihekreuzen der aktuellen Kirche. Auch das große Kreuz beim Angelini-Hof soll aus der ersten Kirche stammen.

Alle weiteren Suchen nach dieser ungewöhnlichen Kirche, deren Bestand restlos aufgegeben wurde, verliefen bisher erfolglos, werden aber noch nicht aufgegeben. Die Theresienkapelle ist mit dieser Kirche eindeutig nicht identisch.

Wir lesen in der Pfarrchronik schon früher von Blitzschlägen in den Kirchturm:

„Noch zu bemerken ist, dass im Jahr 1793 der Blitz in den Kirchturm einschlug, innen selbst herunter fuhr, die Leute im Glockhause betäubt zu Boden warf, von da durch den nächsten Beichtstuhl zu dem Josephi-Altar ging, dort einiges Gold herunter leckte, und am nächsten Fenster hinaus fuhr. Es war in der Glasscheibe ein Loch von einem halben Zoll im Durchmesser, und die übrige Scheibe blieb unverletzt.“

1903 wurde ein Blitzableiter am Kirchturm aufgestellt, und zwar vom Elektriker Josef Wagenböck in Wilten, mit 5 Jahren Garantie.

Schon 1921 kam es wieder zu einem Blitzschlag in der Kirche, über den in der Pfarrchronik steht:

„13. Juli 1921: Um Mitternacht ein entsetzliches Gewitter; der Blitz schlägt ober dem hintersten Fenster rechts beim Turm in die Mauer mit schwerer Verletzung des Gemäuers, Entzündung der elektr. Leitung stellenweise; der Pfarrer wurde während des Wettersegens durch den Luftdruck über die Stufen des Altars hinabgeschleudert und kam mit einer Rückenkontusion davon.“

Schon aus diesen heraus gegriffenen Aufzeichnungen aus der Pfarrchronik ist ersichtlich, dass es immer wieder zu Blitzschlägen in den Kirchturm gekommen ist. Damals wurden die Glocken händisch mittels langer Seile geläutet, natürlich auch die Wetterglocke bei Gewittern. Diese Aufgabe hatte bei uns früher der Hell-Bauer (Pittl). Es war eine besondere „Wissenschaft“, zur rechten Zeit – nicht zu früh, nicht zu spät

Installation
Steuerungen
Straßenbeleuchtung
Telekommunikation



Elektrotechnik Payr

Ing. Stefan Payr
Steinangerl 6
6091 Götzens

T +43(0)650/9207820
F +43(0)5234/32838
elektro.payr@aon.at

im Gewitter – zu läuten. Ob dadurch ein abwender Effekt erzielt werden konnte, ist strittig: Der Meteorologe sagt „nein“, der Skeptiker kann es nicht ausschließen, der beobachtende Praktiker ist davon überzeugt.

Die Tatsache, dass beim Wetterläuten öfters tödliche Blitzschläge auf die Läuenden vorgekommen sind, veranlasste Kaiser Josef II., das Wetterläuten gänzlich zu verbieten.

Eine besondere Herausforderung – und Nervenkitzel – für junge Burschen war das Läuten direkt im Glockenstuhl, bei der Glocke. Bei hohen Festtagen, bei Prozessionen, war das in der Regel der Fall. Bei heftigem Läuten konnte es zu einem Überschlag der schwingenden Glocke kommen, was für den Läu-ter tödlich enden konnte.

Interessant ist die Tatsache, dass das Anbringen von Blitzableitern vorerst von der kirchlichen Obrigkeit verboten wurde; es wurde als „mangelndes Gottvertrauen“ interpretiert.

Unsere Glocken bekamen 1959 (Heimatmappe Werner Singer) ein elektrisches Lätwerk. Damit scheint eine gewisse Ausdrucksfähigkeit verloren gegangen zu sein, hörte man doch früher, die Glocken hätten heute besonders freudig oder traurig oder festlich geklungen ...

Als das Geläut elektrifiziert wurde, hat man die Totenglocke davon ausgenommen: diese sollte jederzeit, auch ohne Zugang zum Schaltkasten, geläutet werden können. 1973 wurde auch diese Glocke elektrifiziert. Pfarrer Schranz veranlasste die Installation der elektrischen Steuerung. Gerne erinnere ich mich an den Programmierfehler, als die Mittagsglocke ohne Anlass mitten in der Nacht, 24 Uhr, läutete.

Die später in der elektrischen Anlage aufgetretenen Schäden durch Blitzschlag bewegten Pfarrer Schranz dazu, das Wetterläuten abzuschaffen; „Sollen lieber beten“ war seine Meinung. Glocken rufen zum Gebet.



Manch einer im Dorf regt sich auf über das morgendliche Betläuten. Wenn aber unsere Glocken ganz schweigen, würde unserem Dorf Wesentliches, gleichsam die Seele fehlen.

Was der Ursprung des Betläutens ist, erzählt eine alte Legende: Der Hl. Franziskus von Assisi versuchte 1219 den Sultan el-Malik-el-Kamil in der ägyptischen Stadt Damiette (heute Dunjat) zum Christentum zu bekehren, allerdings ohne Erfolg.

Bei dieser Gelegenheit lernte Franziskus den wiederholten Ruf des Muezzins kennen, der die Gläubigen zum Gebet mahnte.

Dieses gläubig-inständige Gebet beeindruckte Franziskus so, dass er bei den Christen Ähnliches erreichen wollte. Die Aufgabe des Muezzins sollten die Glocken dreimal am Tag übernehmen.

Ob diese Legende den Tatsachen entspricht, ist, wie bei Legenden üblich, nicht feststellbar. Hoffen wir, dass die Gottverbundenheit, die im Betläuten Ausdruck findet, auch zukünftig friedvolle Gewohnheit bleibt.

Beate Fink



INGENIEURBÜRO ARMING
Dipl.-Ing. Gerald Arming
Staatlich befugter und beeideter
Ingenieurkonsulent für Bauingenieurwesen



Feldweg 56a · A - 6134 Vomp · Tel. 05242 / 66830 · Fax 05242/67650